

KLASSIK-CDS

Vladimir Horowitz: Das legendäre Berliner Konzert. 20 Jahre nach seinem Tod entert Vladimir Horowitz die Charts – mit



einer CD für die Ewigkeit: Jahrzehnte nachdem er Europa aus politischen Gründen verlassen hatte, kehrte der Meisterpianist 82-jährig überraschend nach Deutschland zurück. Sein Auftritt 1986 in der Berliner Philharmonie wurde zum Grossereignis. Der Schwarzmarkt blühte, das Publikum tobte. Und der Mann am Radio ereiferte sich, als ob er ein Fussballspiel kommentieren würde. Horowitz spielte Schumann, Scarlatti, Rachmaninow, Liszt und Skrjabin. Gut gelaunt griff er in die Tasten, mal hauchzart, mal berserkerhaft – und öfter mal falsch. Aber das war schon damals egal. Der Mitschnitt, bestückt mit einem ebenso opulenten wie informativen Booklet, ist in zwei Fassungen erhältlich: mal pur, mal in der Radioversion inklusive Kommentar, Pausengesprächen und Applaus. *Sony*

András Schiff: Sechs Partiten von Johann Sebastian Bach. Den «Liebhabern zur Gemüths Ergoetzung verfertigt», schrieb



Bach über seine Partiten – eine Sammlung kunstvoller Tanzsätze, die von Wut und Welterschmerz, von heiterer Gelassenheit und quirligem Übermut erzählen. 1983 hat der ungarische Pianist András Schiff das Klaviermonument erstmals eingespielt. Nun beugt er sich erneut darüber – mit einer Radikalität, die von seinem Beethoven-Marathon der letzten Jahre geprägt ist. Schiffs Deutung hebt sich deutlich ab von der noblen Einspielung seines Gentleman-Konkurrenten Murray Perahia, die fast zeitgleich erschienen ist. Überraschende Akzente und rasche Tempi prägen die Aufnahme. Manche Sätze büstert er geradezu gegen den Strich. Mit seinem erklärenden Spiel durchmisst er die Architektur der Stücke und verleiht ihnen eine gläserne Klarheit – den «Liebhabern zur Gemüths Ergoetzung verfertigt». *ECM*

Martin Stadtfeld: Der junge Beethoven. Es gibt nicht viele Marktlücken im Beethoven-Bazar. Doch Martin Stadtfeld hat



eine gefunden: Auf seiner neuen CD präsentiert der preisgekrönte Jungpianist aus Deutschland neben dem zweiten Klavierkonzert und dem «Adelaide»-Lied eine Reihe wenig bekannter Solowerke des jungen Beethoven. Die Qualität der Stücke – darunter ein munteres Allegretto und ein entrücktes Präludium – ist unterschiedlich. Und das gilt auch für Stadtfelds Spiel: So nuancenreich und prägnant sein Wohlklangzauber gerade in den Miniaturen daherkommt: Beim zweiten Klavierkonzert reicht das eben nicht aus. Für die ruppigen Seiten des Werks zeigt er wenig Sinn. *Sony*
Oliver Meier

KONZERT IN DER MÜHLE HUNZIKEN

Schweizer Volks-Pop-Stubete



Locker vom Hocker: junge Musikerinnen und Musiker auf dem Coverbild zur CD «Schweizer Volks Pop» von Illustrator Andreas Gefe. *Andreas Gefe/zvg*

Am Samstag wird in der Mühle Hunziken gejodelt, geörgelt und gejuzt: Die jungen Formationen Pflanzblätz und Bergerausch, das Duo Edeldicht und das Trio Euter demonstrieren neue Swissness und promoten das Album «Schweizer Volks Pop».

Die Abkürzung für die Sampler-CD «Schweizer Volks Pop» laute SVP, meint Dänu Extrem grinsend. Das einstige Enfant terrible des Berner Rock hat für die Kompilation ein Remake seines Songs «Welcome to Schwitzerland» eingespielt – zusammen mit Balts Nill an der Zirkuspauke. Der Schweizer Volksmusik einen Platz abseits der Burezmorge zu sichern, war eines der Anliegen von «Schweizer Volks Pop». So findet man auf der sorgfältig gestalteten CD gos-

pelnde, swingende oder gar dub-bende Neufassungen von alten Volksliedern wie «Du fragsch mi wer i bi» oder «Lueget vo Bärg und Tal» – dargeboten von meist jungen Schweizer Musikerinnen und Musikern.

Mit Örgeli und Trümpi

Lange Zeit war in der Schweiz der Heimatbezug in Pop- und Rockmusik den Texten vorbehalten, man spielte «Cowboymusik mit schweizerdeutschen Lyrics», wie es der Sänger Hardy Hepp ein-

mal formulierte. Mittlerweile hat sich die Mundart verselbstständigt, setzt in Poetry-Slams und Hip-Hop zu wahren Wortschwällen an und ist daran, ihre lokale Verwurzelung an einen oft kaum noch zu verortenden Slang zu verlieren. Dafür hat nun die Verwendung von traditionellen Volksmusikinstrumenten wie der Handorgel, der Maulorgel oder Streichinstrumenten Hochkonjunktur. Der Crossover-Rapper Bligg verkaufte rund 100 000 Exemplare seines

Albums «08:16» – nicht zuletzt wegen seiner Kollaboration mit der Streichmusik Alder. Brauchten die Rockmusiker die Handorgel früher höchstens, um etwas Tex-Mex-Atmosphäre nachzustellen, so örgelt, jodelt und juzt es heute an jeder Ecke – von den Schlagern «Grössten Schweizer Hits» im Schweizer Fernsehen bis hin zu den Kulturförderern von Pro Helvetia.

Die Kombination von Volksmusik und Pop ist nicht neu. Schon in den 1930er- und 1940er-

Jahren, als die Auflösung der Schweiz durch die Achsenmächte drohte, kombinierten clevere Produzenten Swing amerikanischer Prägung mit volkstümlichen Melodien und «heimeligen» Texten.

Vom Kulthit zum Volkslied

Die CD «Schweizer Volks Pop» ist auch darum ein gelungenes Beispiel für die neue Swissness, weil sie davon ausgeht, dass auch Pop von heute das Potenzial zur Volksmusik hat. CH-Kulthits wie Frostschutts «Handtäschli» werden mit Schwyzerörgeli und Trümpi reanimiert, «s'ungnau Heiweg» von Fischhohl in ein sehnsüchtiges Volkslied umgemodelt.

Auch moderne (Berner) Klassiker fehlen nicht. Patent Ochsen hört man in einer raren Aufnahme von 1992, wo Büne Huber über den Spagat in einer Welt «zwüsche Granium u Neurose» singt. Er bringt damit auch eines der Hauptprobleme des Schweizer Volks-Pop zur Sprache: Viele althergebrachte Lieder stammen aus einer abgeschiedenen, ländlichen Schweiz – sie glaubwürdig zu interpretieren ist für moderne Musiker, die in urbanen Zentren wirken, alles andere als einfach. Je unverkrampter und selbstbewusster sie das tun, desto überzeugender wirken die Resultate.

Mit dem stimmungswaltigen Duo Edeldicht, den Formationen Pflanzblätz und Bergerausch und dem leicht angerockten Trio Euter kommen ein paar der stärksten Stimmen auf «Schweizer Volks Pop» in die Mühle Hunziken. Man darf sich auf eine ungezwungene Begegnung freuen. «Die Musiker vom Trio Euter wissen noch, dass die Milch von der Kuh kommt und nicht aus dem Tetrapack», heisst es im Promotext der Band. «Aber sie sehen halt nicht ein, weshalb die Volksmusik nur für diejenigen sein soll, die selber melken können.»

SAMUEL MUMENTHALER

Konzert: Samstag, 14. November, um 21 Uhr in der Mühle Hunziken. Mit dem Duo Edeldicht, Trio Euter, Pflanzblätz, Bergerausch. Reservationen: 031 721 07 21. **CD:** Schweizer Volks Pop, Faze/Sound Service.

DUO HOHE STIRNEN

Als Maulheld Ali nach Zürich kam

Boxstar Muhammad Ali trifft auf Coiffeuse Regula Geiger: In ihrem neuen Programm «Tanze wie ne Schmäterling» schwirren Pedro Lenz und Patrik Neuhaus in die Siebzigerjahre.

Das Duo Hohe Stirnen ist so schnell wie Muhammad Alis Haken. Ein paar Sätze von Schriftsteller Pedro Lenz, ein paar Takte des Pianisten Patrik Neuhaus – und schon erliegt man ihrem Zauber. Denn was leicht wie ein Schmetterling in der Luft swingt, sticht wie eine Biene. «Es soll um Menschen und Geschichten gehen», sagt Pedro Lenz nach einem ersten Akkord an Text und Musik. Erfüllt. Das neue Programm «Tanze wie ne Schmäterling» erzählt leichtfüssig und doch rührend Geschichten von ausserordentlichen Personen, die verschieden

scheinen, es aber nicht sind. Denn was hat Muhammad Ali, der grösste Boxer aller Zeiten, mit der Coiffeuse Regula Geiger aus Oerlikon gemeinsam? Und mit dem Abwart des Hallenstadions Paul «Pole» Leuenberger? Sie alle wollen Respekt.

Geschichte als Gerüst

Pedro Lenz nimmt die echte Geschichte als Gerüst: Der Langenthaler Autor beschreibt Alis Leben in sinnlichen Zügen von der Kindheit in den 1950er-Jahren in Louisville, Kentucky, bis zum grössten Sieg in Kinshasa gegen George Foreman. «Ich bin 1965

geboren», sagt Lenz. «In der Schule sprachen wir wochenlang über Alis Kämpfe.»

Realität und Fantasie

Grossmaul Muhammad nannte sich selbst «the greatest» und stand im Kontrast zur Schweizer Mentalität. «Wir haben gelernt, bescheiden zu sein», sagt Lenz. Erst später habe er begriffen, was es mit Alis Benehmen auf sich hatte: Alis Angriffe dienten der Emanzipation der Schwarzen. Diese Erkenntnis setzt Lenz meisterhaft in eine fiktive Geschichte um, die sich rund um den real geschehenen Kampf vom 26. Dezember 1971 im Zürcher Hallenstadion gegen den Deutschen Jürgen Blin ereignet.

Er spiegelt die grosse Sportlerfigur an gewöhnlichen Menschen, zeigt, wie sich ihre Träume ähneln: jene von Coiffeuse



Erträumte Historie: Pianist Patrik Neuhaus und Autor Pedro Lenz. *zvg*

Regula, die Ali vor dem Kampf die Haare schneidet, soeben das Stimmrecht erhalten hat, aber noch nicht emanzipiert ist; und jene des strengen Abwärts «Pole» Leuenberger, der viel fordert und gibt – auch dem Verlierer Jürgen Blin. Realität, Fantasie und Mu-

sik, vermengt auf wundersame Weise. **MICHELE COVIELLO**

Vorstellung: heute um 20 Uhr im Reberhaus Bolligen. Infos unter: www.hohestirnen.ch. Pedro Lenz tritt zudem am So, 15.11, um 11 Uhr in der neuen Gesprächsreihe «Oper + VIP» des Stadttheaters Bern auf. Infos unter: www.stadtheaterbern.ch